

# Predigt vom 15.01.2017 – Einführung

## Kirchengemeinderat

### Mein Bild von Kirche: Brot des Lebens (Pastor Dirk Große)

*„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern.“ Joh.6,35*

1.

Leben ist Gabe. Es ist Geschenk. In jedem Menschen entdecken wir Gottes Spuren. Jedes Leben ist Fingerzeig auf Gott. Unendlich kostbar ist es! Wertvoll!

Gegenwärtig hungern nahezu eine Milliarde Menschen auf der Erde. Das ist nahezu jeder achte Mensch. Das Brot des Lebens ist jedoch für alle da. Es reicht für alle. Jesu Botschaft und damit sein Bild von einer kirchlichen Gemeinschaft will es uns in unsere Seelen hineinlegen: Nehmt das Brot des Lebens und: teilt es! Es reicht. Alle können satt werden.

Menschen, die sich als Christen verstehen, teilen das Brot, damit alle satt werden. Das Brot des Lebens stärkt und: bewahrt uns.

2.

Unser Leben ist immer fragmentarisch und begrenzt. Ständig machen wir Fehler. Immer wieder werden wir schuldig. Mitunter auf furchtbare Weise.

Wir, die wir uns als Christen verstehen, empfangen das Brot des Lebens als Vergebung. Dieses Brot lässt uns Versöhnung, Liebe und Annahme erfahren. Indem Gott sich im Brot des Lebens mit uns versöhnt, befähigt er jeden, die empfangene Versöhnung mit anderen zu teilen: Katholisch-evangelisch, Verheiratete und Geschiedene, Serben und Kroaten, Farbige und Weiße, Opfer und Täter..... „Brecht das Brot!“

3.

Unser Glaube beinhaltet Vertrauen. Alle, die ihr Vertrauen in Gott setzen, stehen auf demselben Vertrauensfundament. Alle Menschen, die ihr Vertrauen in Gott setzen, bilden eine Gemeinschaft. Das gemeinsame Gebet stärkt, das gemeinsame Lied bringt Gott zum Klingen, die gemeinsame Stille verbindet, das gemeinsame Feiern hält uns lebendig. Wir brechen das Brot und: stärken uns für die gemeinsame Lebensreise.

4.

Keiner kann allein Segen sich bewahren.

Wenn einer fällt, wird er uns zum Nächsten, indem wir ihn tragen. Wir tragen so lange, bis der Gefallene aus eigener Kraft wieder laufen kann. Weil unser Leben zerbrechlich ist, brauchen wir einander. Was eben noch war, kann gleich wieder verloren gehen. Bestehen können wir dennoch, wenn wir füreinander eintreten.

Menschen, die sich als Christen verstehen, sehen in jedem und jeder ihren Nächsten. Wenn der Nächste an Abgründen steht, reichen wir das „Brot des Lebens“.

5.

Das „Brot des Lebens“, das uns der Auferstandene reicht, hält uns den Lebenshorizont offen. Auch dann noch, wenn wir diese uns vertraute Lebenswelt verlassen. Es lässt uns teilhaben an einer Welt, die den Tod überwindet, uns aufbrechen und letztlich ankommen lässt in Gottes Welt. Behütet. Vollendet. Von guten Mächten wunderbar geborgen!

Amen

## **Mein Bild von Kirche (Pastor Okke Breckling-Jensen)**

Es ist ja spannend, was ist Gemeinde, was macht für mich Kirche aus? Und natürlich fallen mir sofort biblische Bilder ein: Die Urgemeinde in Jerusalem. Das wandernde Gottesvolk, das kein festes Zuhause hat. Die feiernde Gemeinde wie in der biblischen Lesung gehört.

In 5 Minuten ein biblisches Bild zu entfalten: Wow.

Mein biblisches Bild mag etwas überraschen: Es ist das Gespräch von Jesus mit Martha und Maria. Schauen wir uns diese Szene einmal an: Jesus ist unterwegs, mit Freunden und Freundinnen, wie so oft. In einem Ort wird er eingeladen von Martha. Martha bewirbt ihn, kümmert sich um essen und trinken, ist in der Küche zu Gange, während ihre Schwester Maria bei Jesus sitzt und mit ihm redet. Eine Weile geht das so, bis sich Martha bei Jesus beschwert, er solle Maria sagen, dass sie helfen solle. Und Jesus hört sich die Beschwerde an und erwidert dann: Du machst dir viele Sorgen, Martha, und verlierst dich darin. Maria hat das Gute gewählt.

Eine kleine, fast schon unscheinbare Geschichte. Und doch: Ist diese Episode ein großartiges Beispiel gelungener Gemeinschaft.

Ein paar Stichworte dazu: Gastfreundschaft zeigt diese Frau, ohne zu fragen, ohne zu wissen, nimmt sie diesen Mann Jesus bei sich im Hause auf. Eine Atmosphäre des Angenommen seins, willkommen seins entsteht. Ohne zu fragen: Was trägt der Gast dazu bei, was bringt er mit, da sein dürfen, dazugehören: Was für ein wunderbares Vorbild unserer Gemeinde.

Maria und Martha sind Schwestern, die zusammen wohnen, die geschwisterlich ihr Leben teilen. Mann und Frau kommen hier zusammen, reden miteinander, sind nicht getrennt. Martha ist achtsam mit sich: Sie merkt: Sie ist unzufrieden und bringt das in Kontakt mit Jesus und Maria. Ich habe Martha bislang immer eher negativ wahrgenommen: Rackert sich ab und beschwert sich auch noch, schwärzt ihre Schwester an. Aber das ist es nicht: Sie nimmt ihre Gefühle wahr und spricht sie an. Finde ich ganz wunderbar.

Das wünsche ich mir öfter, auch in unserer Kirchengemeinde. Auch und gerade von euch neuen Mitgliedern im Kirchengemeinderat, aber auch den Älteren: Spürt euren Gefühlen nach, und sprecht es ruhig an, wenn ihr unzufrieden seid. Und Jesus nimmt Marthas Gefühle auch ernst, wertfrei diskutiert er mit ihr, er kann ihre Meinungen stehen lassen. Und er sagt ihr ausdrücklich nicht, dass Maria das Bessere gewählt hat, sondern das Gute.

Miteinander essen und trinken, Gemeinschaft leben: das berührt mich an dieser kleinen Szene: Es bleibt ja offen, wie es weiter geht: Zieht sich Martha grummelnd zurück in die Küche. Oder verlagern sie das ganze Geschehen in die Küche, schnippeln und Kochen gemeinsam und reden dabei?

Auch das mag als Vorbild für Gemeinde gelten: Die Offenheit unseres Zusammenseins: Was uns gestern richtig und wichtig erschien, muss noch lange nicht in Stein gemeißelt für alle Zeiten gelten. Das eröffnet uns die Möglichkeit des Reflektierens, Wachsens, Veränderns Gleichzeitig: Jesus, als Sohn Gottes in der Mitte, sich an ihm reiben, in Übernahme oder Abgrenzung oder Orientierung. So sind wir im guten Sinne im Kontakt miteinander, mit Jesus Christus, mit seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern durch die Generationen hindurch bis heute.

Amen